

Waldweg-Wanderung auf dem Jakobsberg

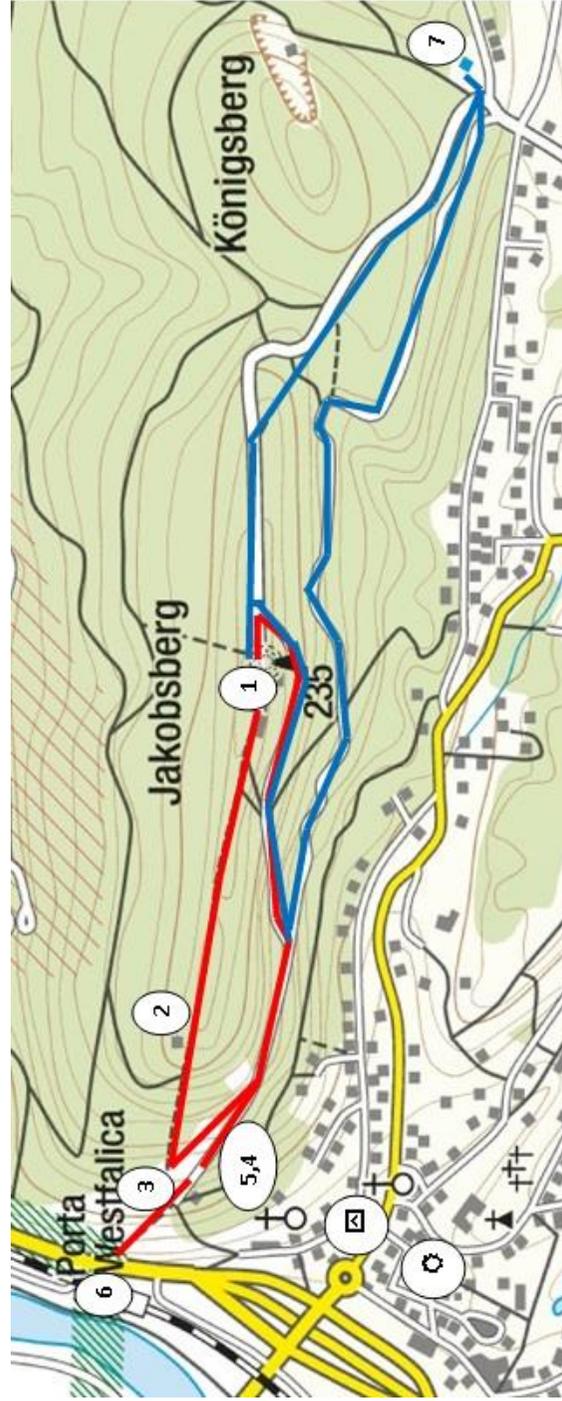
IKEK-Projektgruppe Jakobsberg
mit

Verein KZ-Gedenk- und Dokumentationsstätte Porta Westfalica e.V.

Porta Westfalica aktiv erleben

KZ-Erinnerungswege zu den Orten
der damaligen NS - Produktionsanlage
Stöhr 1 und des damaligen KZ-
Frauenaußenlagers Frettholzweg

Die beiden hier beschriebenen Wege führen zum verschütteten Eingang der NS-Produktionsanlage Stöhr 1 und zum Areal des KZ-Frauenlagers, eines der Außenlager des KZ Neuengamme an der Porta Westfalica, die von März 1944 bis April 1945 bestanden.



WEG 1 (rot, 2,5 km) zum KZ-Stollen Stöhr 1

Fernsehturm (1) auf dem Kammweg zum (2) Schlagerdenkmal [680 m, 10 min, 27 ↓], weiter zur (3) Porta Kanzel [160m, 3 min, 31 ↓], dort links ab über Dr. Eduard-Braun-Weg A2 auf Schwollmansweg, rechts ab zur (4) Informationstafel zur NS-Produktionsanlage, von dort etwa 50 m tiefer rechts (5) ehemaliger Eingang zum Stollen Stöhr 1 (heute verschüttet). Weiter entweder nach unten über den Klippenweg (Treppen) zum (6) Porta-Bahnhof [400 m, 6 min, 64 ↓], oder wieder zurück nach oben und ca. 400 m auf Schwollmansweg geradeaus, dann nach links oben zum (1) Parkplatz Fernsehturm [1,3 km, 21 min, 78 m ↑].

WEG 2 (blau, 3,4 km) zum KZ-Frauenaußenlager am Frettholzweg

Fernsehturm (1) zum Parkplatz, dann rechts nach unten (Schwollmansweg), am Ende scharf nach links auf Grottenweg, ca 2 km durch herrlichen Buchenwald zum (7) Waldparkplatz am Frettholzweg [2,1 km, 32 min, 61m↓]. Dort: Informationstafel zum KZ-Frauenlager am Frettholzweg. Rückweg: links neben der Straße Wanderweg zum Fernsehturm [1,3 km, 19 min, 61 m ↑].

„Nicht-wissen-wollen ist die bedingungslose Kapitulation“

Pierre Bleton - Einer von 4000 Häftlingen in der Außenstelle Porta des Konzentrationslagers Hamburg-Neuengamme 1944/45

Im Auftrag des Stadtrates schuf 1992 der Portaner Künstler Dietmar Lehmann ein überzeugendes Bronzetafel-Mahnmal mit ausgemergelten KZ-Häftlingen auf einem übermannshohen Sandsteinblock. Am Rande des „Grünen Marktplatzes“ mitten im Zentrum von Hausberge wurde am 9. Oktober 1992 dieses Mahnmal für die gesamte Stadt Porta Westfalica durch den damaligen Bürgermeister Heinrich Schäfer im Beisein von zwei KZ-Überlebenden und der Witwe von Pierre Bleton feierlich eingeweiht. ☒

Ein durch die Stadtgesellschaft initiiertes Runder Tisch führte 2009 zur Gründung des Vereins „KZ-Gedenk- und Dokumentationsstätte Porta Westfalica“ zur weiteren Aufarbeitung der Geschichte. Der Verein hat u.a. 2014 unter dem Titel „Wege des Erinnerns“ sechs Tafeln mit Informationen zum historischen Kontext der Portaner KZ-Außenstellen und Rüstungsprojekte aufgestellt.

Stolpersteine im Ortsteil Hausberge

Seit 2015 wurden zudem 27 Stolpersteine zur Erinnerung an die Schicksale Hausberger Juden durch den Künstler und Organisator der Initiative Stolpersteine, Gunter Demnig, verlegt. Stolpersteine bilden inzwischen bundesweit das „größte dezentrale Mahnmal der Welt“. Damit schließt sich der Kreis zu den örtlichen KZ-Mahnmalen, die als zeitgeschichtliche Mahnmale an die Opfer der Nationalsozialisten an der Porta erinnern und damit auch an die örtlichen Täter. ⚙

Ehemalige NS-Produktionsanlage Stöhr 1



„Wege des Erinnerns gegen das Vergessen“

In den ehemaligen Sandsteinstollen der Porta wurden während der Gewaltherrschaft der Nazis im zweiten Weltkrieg Häftlinge verschiedener Konzentrationslager unter unsäglichen menschenverachtenden Arbeitsbedingungen zur Sklavenarbeit für die deutsche Rüstungsindustrie gezwungen. Ab März 1944 mussten zwangsrekrutierte einheimische Fachkräfte und zeitweise bis zu 3000 KZ-Häftlinge und Zwangsarbeiter beim Bau von Rüstungsbetrieben in den Porta-Bergen schufteten und leiden. Der Krieg war längst verloren, doch die Kriegsmaschinerie der verbrecherischen Hitler-Diktatur sollte weiterlaufen.

Zwei Waldweg-Wanderungen auf dem Jakobsberg führen ab Fernsehturm als KZ-Erinnerungswege zu den Orten der damaligen NS -Produktionsanlage Stöhr 1 und des damaligen KZ-Frauenaußenlagers Frettholzweg.

Nähere Einzelheiten können Sie von den dort ausgestellten Informationstafeln entnehmen oder hier abrufen:



Auszug aus der Internet-Information
„KZ-Gedenkstättenverein Porta West-
falica e.V.“

Untertageverlagerung „Dachs 1“ und „Stöhr 1“

Die Einrichtung der unterirdischen Verlagerung erfolgte auf Befehl des Jägerstabs ab März 1944. Nach und nach zogen nun im unteren Stollenteil im Jakobsberg (Dachs I, ca. 6500 qm) Teile einer Schmierölraffinerie der Deurag-Nerag aus Hannover ein, im oberen Stollenteil (Stöhr 1, 9 Stockwerke, knapp 9000 qm) zog eine Röhrenproduktion für Phillips aus Eindhoven/Hamburg sowie eine Drahtspulenproduktion der Fa. Rentrup aus Stadthagen ein. Im oberen Stollenteil wurde schon produziert, die Produktion in Dachs I stand bei Kriegsende erst kurz vor dem Start.

Ab Herbst 1944 produzierte auf den unteren drei Etagen die Dr. Ing Böhme GmbH & Co. KG aus Minden Kugellager für Kampfflugzeuge, im

oberen Stockwerk stellte die Veltrup KG Teile für die Panzerabwehrwaffe „Panzerschreck“ her. Dieser Stollen wurde im April 1946 auf Befehl der englischen Militärverwaltung gesprengt. In Lerbeck wurde oberirdisch eine Werkstatt zur Reparatur von Flugzeugmotoren eingerichtet. Ca. 3300 KZ-Häftlinge, ca. 2500 zivile Arbeiter und nach Schätzung etwa 2000 Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter wurden an der Porta Westfalica und ca. 1000 Arbeitskräfte wurden im Bergwerk in Kleinenbremen eingesetzt. Damit waren zwischen 6500 und 8500 Arbeitskräfte für den Ausbau der Stollen und für die Rüstungsproduktion eingesetzt.

Das Frauenlager in Hausberge

Von Februar bis April 1945 waren überwiegend Jüdinnen aus Ungarn und Holland, die bereits andere Konzentrationslager überlebt hatten, im Lager am Frettholzweg interniert. Sie wurden ab Februar 1945 in der Produktion von Radioröhren für Phillips in den Hammerwerken (Stöhr 1) eingesetzt. Die Häftlinge kamen un-

ter anderem aus dem KZ Auschwitz, dem Frauenaußenlager Horneburg des KZ Neuengamme und dem Frauenaußenlager Reichenbach des KZ Groß-Rosen.

Das Lager war im März 1945 mit 967 Frauen belegt. Mittelfristig war der Ausbau für bis zu 4.000 Insassinnen vorgesehen. Die Frauen, die unmenschlichen Arbeits- und Lebensbedingungen ausgesetzt waren, wurden von den z.T. weiblichen Wachmannschaften stark misshandelt.

Das Lager wurde am 01. April 1945 geräumt und die Gefangenen über Bergen-Belsen und Beendorf in Richtung Neuengamme geschickt. Nach einer tagelangen Fahrt erreichte ein Teil der Frauen das Außenlager Salzwedel, ein anderer erreichte die Stadt Hamburg. Dort wurden sie am 14. April bzw. Ende April/Anfang Mai von US-amerikanischen Truppen befreit. Die Zahl der Todesopfer ist nicht bekannt.